

Langenthal, St. Urbanstrasse 40–44

Römische, mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungs- und Gewerbespuren

Andreas Heege, René Bacher und Leta Büchi

Die Parzelle St. Urbanstrasse 40–44 in Langenthal wurde 2010 vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern auf ca. 3 500 m² baubegleitend untersucht (Abb. 1). Auf dem Grundstück des von 1916 bis 2009 hier aktiven Steinmetzbetriebes Otto Kaspar entstehen nach Abbruch der bisherigen Bebauung bis Ende 2011 Alterswohnungen. Südöstlich oberhalb der Aus-

grabungsstelle sind auf dem schwachen Moränenrücken im Bereich der Kirche, des Geissbergweges und des Kirchenfelds seit langen Jahren römische Siedlungsspuren bekannt, die auf einen römischen Gutshof hindeuten. Dies war der Anlass, auch die Parzelle St. Urbanstrasse 40–44 zu untersuchen. Dabei ergaben sich eher zufällig auch die Befunde zur neuzeitlichen Hafnerei Staub, die in einem separaten Aufsatz (siehe Seite 211) ausführlicher historisch eingeordnet und gewürdigt werden soll.



Abb. 1: Langenthal, St. Urbanstrasse 40–44. Baubegleitende Ausgrabung, Baustellensituation. Im Vordergrund der mit römischen Funden verfüllte Graben 11.



Abb. 2: Langenthal, St. Urbanstrasse 40–44. Übersichtplan über die Befunde. Rot = römisch, Grün = Spätmittelalter, Grau = Neuzzeit, Hafnerrei Staub. Zusätzlich sind die ehemaligen und heutigen Gebäudeflächen auf der Parzelle und in der Umgebung eingetragen. M 1:500.

Abb. 3: Langenthal, St. Urbanstrasse 40–44. Querschnitt durch den römischen Graben 11 mit den Verfüllungsschichten 35–39/101–102.



Römische Siedlungsspuren

Eingetieft in die anstehenden Moränenkiese und -sande (Befund 2 bzw. 25) fanden sich verschiedene Strukturen, die aufgrund der eingelagerten Funde der römischen Epoche zugeordnet werden können (Abb. 2, rot). Es handelt sich um eine längliche Grube 3, eine grabenartige Struktur 4 sowie eine langgezogene, grabenartige Erosionsrinne 11. Diese weist mehrere, sich überlagernde Erosions-, Aushub- und Einfüllungsphasen auf (Befund 35–39/101–102; Abb. 3). Gräben dieser Art begrenzen oft die weitläufigen Areale römischer Gutshöfe. In den Einfüllungen fanden sich Schutt und Ab-

fälle des oberhalb gelegenen römischen Wirtschaftsbetriebes. Die noch nicht umfassend gesichteten Funde datieren ins 1. und 2. Jahrhundert n. Chr.

Unmittelbar am Rand der heutigen St. Urbanstrasse fand sich noch eine kanalartige, z. T. aus Leistenziegeln erbaute Struktur 19/28, die jedoch durch die neuzeitlichen Materialentnahmegruben 24 und 30 massiv gestört war (Abb. 4). Aufgrund der starken Brandrötung handelt es sich um einen Ofenbefund unbekannter Funktion (Hinweis auf römisches Gewerbe?). Aus der nachfolgenden Zeit zwischen dem 3./4. und dem 18./19. Jahrhundert liegen



Abb. 4: Langenthal, St. Urbanstrasse 40–44. Aus Leistenziegeln erbaute Struktur 19/28, bei der es sich um die Einfeuerung einer römischen Ofenanlage unbekannter Funktion handelt.

fast keine Siedlungsspuren im Areal vor. Nur Grube 84 (Abb. 2, grün), die von den neuzeitlichen Gruben 48 und 71 überschnitten wurde, erbrachte zwei Grauwarescherben und einen unterschrittenen Leistenrand der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Dies ist ein Beleg für mittelalterliche Aktivitäten unbekannter Art auf der Parzelle.

Die neuzeitlichen Siedlungsspuren (Abb. 2, grau) gehen auf die Hafnerei der Familie Staub zurück, die vermutlich ab 1730 auf diesem Grundstück ansässig war und über vier Generationen bis 1870 Geschirr- und Kachelöfen produzierte.

Literatur

Kathrin Glauser, René Bacher und Andreas Cueni, Langenthal, Kirchenfeld/Geissbergweg Rettungsgrabungen 2000–04: latènezeitliches Brandgrab und römischer Gutshof. Archäologie im Kanton Bern 6A, 2005, 225–231.